

Russisch – jetzt erst recht!

Als Russischlehrerinnen an einer Waldorfschule, an der seit Jahrzehnten Russisch unterrichtet wird, ist es uns ein Anliegen, gerade im Angesicht des brutalen Angriffskrieges Putins gegen die Ukraine die Bedeutung von Russisch hervorzuheben. Es wird berichtet, dass Muttersprachler mit russischen Wurzeln in der Öffentlichkeit vermeiden, Russisch zu sprechen, da sie ansonsten Anfeindungen ausgesetzt sind. Dazu möchten wir Stellung nehmen.

In den letzten Jahren war Russisch an unserer Schule mehr als nur ein Kommunikationsmittel. Mit unseren Unterrichtsinhalten zu Kunst, Musik, Literatur, Politik, Geschichte, mit unseren jährlichen Klassenfahrten in die Ukraine nach Kiew und auf die Krim, nach Russland insbesondere nach Sankt Petersburg und nach Moskau und unseren Lehm-Workshops in Belarus haben wir einen Beitrag geleistet zur Versöhnung und zum Frieden zwischen Ost und West. Wir haben dazu beigetragen, dass sich durch unsere Klassenfahrten nach Russland, in die Ukraine und nach Belarus Feindbilder abbauen konnten, bei unseren Schüler/innen Interesse für die russische Kultur, Traditionen aber vor allem für die Menschen entstehen konnte und eine Liebe zur russischen Sprache, deren Lieder und Gedichte.

Übrigens, so manch einer unserer Jugendlichen, der Russisch an unserer Schule gelernt hat, hat den Faden nach dem Abitur aufgenommen, ein Auslandsjahr in Russland verbracht, oder Russisch studiert und mit anderen Fächern wie Geschichte, Journalismus oder Jura verknüpft. Und in Gesprächen mit ehemaligen Schüler/innen bemerken wir immer wieder, dass Russischkenntnisse in Bewerbungssituationen einen Vorteil bieten.

Frau Diedrich ist gerade aus Polen zurückgekommen, um einerseits einen Konvoi humanitärer Hilfe zu begleiten und auf dem Rückweg flüchtende Mütter und ihre Kinder nach Deutschland zu begleiten. Das ist es, was sie als Nachricht an Freunde und Bekannte in Russland verschickt, natürlich auf Russisch – hier die Übersetzung: „...die Mütter und ihre Kinder sind schon den vierten Tag auf der Flucht vor Bombardierungen. Ihre Wohnungen, Kindergärten und Schulen existieren nicht mehr. Das ist ein schrecklicher Krieg gegen das ukrainische Volk und keine Militäroperation gegen Nazis!“

Es heißt, dass auf jeden Krieg auch ein Frieden folgt, und dafür brauchen wir das Medium der russischen Sprache, um die dauerhafte und stabile Ost-West Beziehung wieder zu stärken. Zivilgesellschaftliche Strukturen, die schon seit langem bestehen zwischen Städten, Nichtregierungsorganisationen, Vereinen und natürlich auch auf persönlicher Ebene sollten als Bürgerbewegungen von unten weitergeführt werden – und dafür brauchen wir das Russische dringender denn je.

Ina Diedrich, Olga Söntgerath, Ingrid Wenner